

Ueber die Entwicklung der Ultramarinfabrikation von 1862 bis 1873.

Von Dr. Reinhold Hoffmann,

Director der Ultramarinfabrik Blaufarbenwerk Marienberg bei Bensheim,
Grossherzogthum Hessen.

Die Darstellungsweise des Ultramarins wurde in dem Bericht über die Weltausstellung in London ¹⁾ eingehend beschrieben und zwei Richtungen derselben besonders hervorgehoben, welche als die des kieselarmen und des kieselreichen Ultramarins bezeichnet wurden.

Kieselarmes Ultramarin (ausgezeichnet durch hellen, reinblauen Farbenton und leichte Zersetzlichkeit durch Alaunlösung) wird dargestellt, indem reiner Thon mit Glaubersalz und Kohle, oder auch mit Soda, Schwefel und Kohle, oder auch mit einer entsprechenden Mischung aus beiden Natronsalzen dem sogenannten Rohbrennen des Ultramarins unterworfen wird. An Stelle der Kohle werden zweckmässig auch andere Reductionsmittel angewendet, namentlich Colophonium oder Schwarzpech. Das erste Rohproduct ist grün gefärbt und aus demselben können durch Aussortiren und weitere Bearbeitung die im Handel üblichen grünen Ultramarinsorten gewonnen werden. Blaues Ultramarin entsteht durch das sogenannte Feinbrennen des grünen Ultramarins ohne vorausgegangenes Aussortiren. Die zahlreichen Handelssorten werden erst durch nachfolgendes Mahlen auf Nassmühlen, Abschlämmen u. s. f. aus dem blangebrannten Ultramarin dargestellt, indem hiermit auch wohl ein nachträgliches Aussortiren verbunden wird. Zur Gruppe der kieselarmen Ultramarinverbindungen gehört noch das seit längerer Zeit bekannte sogenannte weisse Ultramarin, dessen Entstehung der Bildung des grünen Ultramarins beim Rohbrennen regelmässig vorausgeht. Beim Erkalten geht es jedoch meistens in grünes Ultramarin über und wird dadurch der Beobachtung leicht entzogen.

¹⁾ A. W. Hofmann, Reports by the Juries, London 1863, p. 71.